

## ANTHROPOLOGIE

### ÜBERMENSCH

#### Zeit der Anpassung

Einem wenig überirdischen Problem hat sich jüngstens der Theologe Ernst Benz, ordentlicher Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Universität Marburg, zugewendet: dem Übermenschen.

Besteht Aussicht, so fragt Benz, daß sich das Lebewesen Mensch über seine gegenwärtige körperliche, geistige und moralische Begabung hinaus weiter zu entwickeln vermag? Ist zu erwarten, daß aus dem Menschen der Gegenwart in tausend oder in zehn Millionen Jahren ein moralischeres, körperlich und geistig besser ausgerüstetes Wesen, kurz: jenes Wesen hervorgeht, das seit Friedrich Nietzsche — wengleich im Gegensatz zu dem, was er darunter verstand — allgemein „Übermensch“ genannt wird (siehe Kasten).

Benz suchte acht Gelehrte aus, darunter Vertreter der Zoologie, Philologie und Anatomie, und stellte ihnen die Frage nach dem „Übermenschen“.

Ihre Antworten hat Professor Benz zu einem Buch unter dem Titel „Der Übermensch“ zusammengestellt, in dessen Einleitung er Herkunft und Geschichte der „Übermensch“-Vorstellung untersucht\*.

Laut Benz entstammt der Fortschritts-Optimismus, der heute oft der Naturwissenschaft oder dem Leninismus-Marxismus zugeschrieben wird, dem Christen-

tum: „Die ursprüngliche christliche Verkündigung ist beherrscht von der Verheißung vom Kommen des neuen Menschen und der neuen Gesellschaft.“

Allerdings, so berichtet Benz, begann sich die christliche Theologie schon im dritten Jahrhundert von der Hoffnung auf eine bessere Welt und einen besseren Menschen wieder zu trennen. Der irdische Optimismus des Christentums sei von da an nur noch durch Randfiguren der christlichen Theologie weitergereicht worden. Als mit dem Aufkommen der Naturwissenschaften der Fortschritts-Optimismus zu einer Sache der vorwiegend atheistischen Wissenschaft würde, sei ein Gegensatz zwischen Christentum und Naturwissenschaft entstanden, den Benz für ungerechtfertigt hält: Die „moderne Wissenschaft und Technik ist ja selbst Begleiterscheinung, wenn nicht Ergebnis eines spezifisch christlichen Verständnisses von Gott, Mensch und Universum...“

Benz hält es deswegen für ein Selbstmißverständnis des Christentums, nur zu erklären, wie der Mensch in seine gegenwärtige Misere gekommen sei, statt „durch Zukunftsprognosen zu erhellen, wie man wieder herauskomme“.

Als einen Optimisten unter den wenigen christlichen Denkern der jüngeren Zeit nennt Benz vor allem den französischen Paläontologen und Jesuitenpater Pierre Teilhard de Chardin (1881 bis 1955), dessen Versuch, die Resultate der modernen Naturwissenschaft mit den Glaubenswahrheiten der katholi-

\* Ernst Benz: „Der Übermensch“. Rhein-Verlag, Zürich; 476 Seiten; 29 Mark.



Marburger Theologe Benz  
Hat Zarathustra recht?

schen Kirche in Einklang zu bringen, vom Vatikan bisher nicht honoriert worden ist (SPIEGEL 8/1960).

An Teilhard de Chardin, dem im Benz-Buch ein eigenes Kapitel gewidmet ist, findet der zweimalige Rektor der Universität Basel, der Zoologe Adolf



Nietzsches Totenmaske

## NIETZSCHES „ÜBERMENSCH“

Friedrich Nietzsche (1844 bis 1900) läßt in seinem Buch „Also sprach Zarathustra“ den prophetischen Weisen Zarathustra schildern, wie er vom Gebirge herab zu den Menschen kommt:

An ihre große Gräberstraße setzte ich mich und selber zu Aas und Geiern... Dort war's auch, wo ich das Wort „Übermensch“ vom Wege auffas, und daß der Mensch etwas sei, das überwunden werden müsse, — daß der Mensch eine Brücke sei und kein Zweck... Ich lehre euch den Übermenschen... Was ist der Affe für den Menschen? Ein Gelächter oder eine schmerzliche Scham... Und ebendas soll der Mensch für den Übermenschen sein: ein Gelächter oder eine schmerzliche Scham. Einst wart ihr Affen, und auch jetzt noch ist der Mensch mehr Affe, als irgend ein Affe...

Drei Jahre nach der Vollendung des „Zarathustra“ polemisierte Nietzsche in „Ecce homo“ (1888) gegen die Deutung, er habe mit

dem Übermenschen einen erbbiologisch gesünderen, begabteren oder gar moralischeren Typ von Mensch gemeint:

Das Wort „Übermensch“ zur Bezeichnung eines Typus höchster Wohlgelatenheit, ein Gegensatz zu „modernen“ Menschen, zu „guten“ Menschen, zu Christen und andren Nihilisten — ein Wort, das im Munde eines Zarathustra, des Vernichters der Moral, ein sehr nachdenkliches Wort wird — ist fast überall mit voller Unschuld im Sinn derjenigen Werte verstanden worden, deren Gegensatz in der Figur Zarathustras zur Erscheinung gebracht worden ist: will sagen (der Übermensch ist mißverstanden worden) als „idealistischer“ Typus einer höheren Art Mensch, halb „Heiliger“, halb „Genie“... Andres gelehrtes Hornvieh hat mich seinethalben des Darwinismus verdächtigt; selbst der von mir so boshaft abgelehnte „Heroen-Kultus“ jenes großen Falschmünzers wider Wissen und Willen, Carlyles, ist darin wiedererkannt worden.